

verkürzte Form des Wortes *mesx*. Die Synkope ergab sich aus der Anfügung des Suffixes *et*. Das *a* am Wortende ist das Bildungselement der Diminutivnomina.

Eine ähnliche lautliche Entwicklung liegt in dem geographischen Namen *Samzche* vor, der aus *Sameskhe* entstanden ist: *sa-mesx-e* > *sa-msx-e* > *sa-mcx-e*.

Anmerkungen

- 1 Žordania, T.: *Kronikēbi da sxva masala sakartvelos ištoria*, t. I, 1892, S. 11–14, 17–19, 27–33.
- 2 Žanašia, S.: *Šromebi*, II, 1952, S. 41–42.
- 3 Taqaišvili, E.: *Opisanie*, II, S. 752.
- 4 Žanašia, S.: *Šromebi*, II, 1970.

- 5 Andronikašvili, M.: *Narkvebi iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan*, I, 1966, S. 152.
- 6 Žordania, T.: *a. a. O.*, S. 22.
- 7 Melikišvili, G.: *Sakartvelos veli ištoriai saķitxebi*, S. 313.
- 8 Andronikašvili, M.: *a. a. O.*, S. 216–278.
- 9 *A. a. O.*, S. 144.

Schota Dsidsiguri

Akaki Schanidse

(Ein kurzer Überblick über seine wissenschaftliche und gesellschaftliche Tätigkeit)

Akaki Schanidse ist ein hervorragender sowjetischer Wissenschaftler, der die georgische Sprachwissenschaft auf eine neue Stufe gehoben hat. Der Begründer dieser Disziplin der Kartwelologie und zugleich der Vollender ihrer ersten Etappe war Aleksandre Zagareli, die zweite Periode der kartwelologischen Forschungen, die eine epochale Bedeutung hatte, ist im wesentlichen mit dem Namen Niko Marrs verbunden, für die dritte Periode hat Akaki Schanidse Hervorragendes geleistet, einer der Begründer der Tbilisser sprachwissenschaftlichen Schule und ihrer besten Traditionen.

Breit und vielseitig ist die wissenschaftliche Problematik, mit der sich Akaki Schanidse befaßt hat. Struktur und Geschichte der kartwelischen Sprachen, Dialektologie, Lexikologie und Lexikographie, Normierung der georgischen Literatursprache, Textologie, Epigraphik, Folklore, Rustwelologie, Albanistik – das sind jene Disziplinen, auf deren Gebiet von dem Gelehrten grundlegende wissenschaftliche Werke geschaffen worden sind.

Der Name Akaki Schanidse, als eines Gelehrten und einer Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, ist bei uns in der Sowjetunion sowie im Ausland weit und breit bekannt.

Akaki Schanidse ist am 26. Februar 1887 im Dorf Nogha am Fluß Chewiszqali (Westgeorgien, Kreis Samtredia) geboren. Sein Vater, Gabriel Schanidse, war Psalmleser und betrieb außerdem Landwirtschaft, die Mutter – Epemia (geborene Scharaschenidse) besorgte den Haushalt.

Lesen und Schreiben brachten ihm seine Brüder bei, die in Osurgeti die Schule besuchten. Nach Abschluß der Dorfgemeindeschule setzte er seine Ausbildung ab 1897 in der Kutaiser geistlichen Schule fort. 1904 wurde er Schüler des klassischen Gymnasiums (er wurde sofort in die dritte Klasse aufgenommen), 1909 absolvierte er das Gymnasium und bezog im selben Jahre die Petersburger Universität (Fakultät für orientalische Sprachen).

Im Jahre 1908 wurde auf Iwanē Dshawachischwilis Anregung an der Petersburger Universität der „Wissenschaftliche Zirkel der georgischen Studenten“ gegründet. 1911 wurde A. Schanidse Vorsitzender dieses Zirkels. Die Hauptaufgabe des Zirkels bestand darin, eine georgische Bibliographie zusammenzustellen und wissenschaftliche Untersuchungen zu führen. Ergebnis der Tätigkeit des „Wissenschaftlichen Zirkels der georgischen Studenten“ war die Herausgabe des ersten Buches der Bibliographie (1916, Petersburg).

1915 gab dieser Zirkel in Tbilissi unter der Redaktion von I. Dshawachischwili eine wissenschaftliche Sammlung heraus, in der A. Schanidse Untersuchung „Georgische Gebirgsdialekte“ veröffentlicht wurde.

1911 wurde A. Schanidse als Student auf Dienstreise nach Pschawi und Chewsorien geschickt, um Dialektmaterial zu sammeln. Im Mai 1913 absolvierte er die Universität und blieb auf N. Marrs Vorschlag an der Universität, um sich am Lehrstuhl für georgisch-armenische Philologie (Leiter N. Marr) auf die Professorentätigkeit vorzubereiten. Im selben Sommer wurde er zum Studium der Gebirgsdialekte wieder nach Georgien geschickt, diesmal geschah das aber im Auftrag der russischen Akademie der Wissenschaften. 1915 legte A. Schanidse die Prüfungen zum Erwerb des Magistergrades ab. Im selben Jahr ließ er seine Untersuchung über die Präfixe des georgischen Verbs drucken. Nach der Februarrevolution 1917 kehrt der junge Gelehrte nach Tbilissi zurück und beteiligte sich aktiv an der Gründung der Tbilisser Universität; er gehörte zu der Initiativgruppe der Begründer der Universität.

A. Schanidse ist einer von denen, die mit I. Dshawachischwili an der Spitze einen wichtigen Beitrag zur Organisierung der Hochschule in Georgien geleistet und dazu beigetragen haben, die hier gegründete Universität weiter zu entwickeln und zu festigen. Seit dieser Periode beginnt die breite gesellschaftliche Tätigkeit des Gelehr-

ten, seine ständige Sorge um gesellschaftliche Angelegenheiten, um die Organisation der nationalen wissenschaftlichen Institutionen. In den Jahren 1918–1920 war A. Schanidse Sekretär der Philologischen Fakultät, 1919–1921 – Sekretär des Professorenrates der Universität, ab 1919 leitete er auch den Lehrstuhl für georgische Sprache.

Seit der Gründung der Universität unterrichtete A. Schanidse Arabisch und Armenisch. Ab 1919 aber (nach dem Tode des Professors I. Qipschidse) Georgisch. Außerdem hielt er zu verschiedenen Zeiten an der Universität Vorlesungen in georgischer Dialektologie, in vergleichender Grammatik der kartwelischen Sprachen, unterrichtete Rustaweli Sprache und das Swanische. 1925–1926 unterrichtete er auch die Sprache der Zowa-Tuschen (Batsen) und erhob damit die kaukasischen Sprachen zum Lehr- und Forschungsgegenstand an der Universität.

1920 reichte A. Schanidse dem Professorenrat zur Erlangung der Doktorwürde seine Dissertation ein: „Das subjektive Präfix der zweiten und das objektive der dritten Person in georgischen Verben“. Offizielle Opponenten waren I. Dshawachischwili und G. Achwlediani. Die Verteidigung fand am 9. Mai 1920 statt. Mit dieser Arbeit wurde zum erstenmal an der Tbilisser Universität der akademische Grad eines Doktors verliehen.

1922 wurden A. Schanidse und K. Kekelidse nach Moskau und Petersburg mit dem Auftrag geschickt, georgische Handschriften und weitere alte Kulturgüter nach Georgien zurückzuführen. 1923 wurde die „Georgische sprachwissenschaftliche Gesellschaft“ gegründet, deren Vorsitzender G. Achwlediani war, der stellvertretende Vorsitzende A. Schanidse. Diese Gesellschaft spielte eine wichtige Rolle in der Entwicklung des sprachwissenschaftlichen Denkens in Georgien. Von 1933 bis 1936 leitete A. Schanidse den Sektor der georgischen Sprache im Rustaweli-Institut, das sich an der Universität befand. Von 1930–1931 war er als Leiter des Sektors der kartwelischen Sprachen des N. Marr-Instituts für Sprache, Geschichte und materielle Kultur der Georgischen Akademie der Wissenschaften der UdSSR tätig. A. Schanidse hielt auch Vorlesungen an den pädagogischen Instituten Georgiens. Ab 1945 wurde der Lehrstuhl für georgische Sprache an der Tbilisser Staatlichen Universität auf Initiative A. Schanidses in zwei Lehrstühle geteilt: den der altgeorgischen und den der neugeorgischen Sprache. Seit dieser Zeit leitet A. Schanidse den Lehrstuhl für altgeorgische Sprache.

1937 wurde A. Schanidse zum korrespondierenden Mitglied des Prager (Tschechoslowakei) Instituts für Orientalistik und 1930 zum Mitglied des wissenschaftlichen Rates am Institut für Geschichte und Literatur in Jerewan gewählt.

1939 wurde A. Schanidse als hervorragender sowjetischer Wissenschaftler zum korrespondierenden Mitglied der Wissenschaften der UdSSR gewählt und am 22. Februar 1941 als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR bestätigt. Ab 1946 leitete er die Abteilung der Gesellschaftswissenschaften, und in den Jahren 1948–1949 war er der Vize-Präsident dieser Akademie. 1966 erlangte A. Schanidse die Würde des Ehrendoktors der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 1960 erfolgte seine Wahl zum Deputierten des Tbilisser Stadtrates der Deputierten

der Werktätigen und 1971 zum Deputierten des Obersten Sowjets der Georgischen SSR. 1943 wurde A. Schanidse der Ehrentitel eines Verdienten Wissenschaftlers der Georgischen SSR zuerkannt, 1967 der Ehrentitel eines Verdienten Wissenschaftlers der Armenischen SSR. 1972 erhielt A. Schanidse den I. Dshawachischwili-Preis.

A. Schanidse ist mit drei Lenin-Orden, mit dem Orden des roten Arbeitsbanners, mit dem Ehrenzeichen und mit verschiedenen Medaillen ausgezeichnet. 1975 wurde ihm auch der Orden für Völkerfreundschaft verliehen.

Auf dem Gebiete der Grammatik untersuchte A. Schanidse hauptsächlich Fragen der Morphologie und der Syntax, daneben beschäftigte er sich erfolgreich mit der Phonetik. 1920 erschien A. Schanidses Monographie „Das subjektive Präfix der zweiten und das objektive der dritten Person in georgischen Verben“. Diese Untersuchung hat eine epochale Bedeutung in der Geschichte des wissenschaftlichen Studiums der georgischen Sprache. Sie ist musterhaft sowohl im Sinne der Untersuchungsmethoden als auch nach der Auswahl des Materials und den wissenschaftlichen Schlußfolgerungen. Das georgische Verb wird seit dieser Arbeit nach A. Schanidses neuen Erkenntnissen gewertet.

In derselben Untersuchung betonte A. Schanidse das besondere Merkmal der zweiten subjektiven Person – x, das als Ausnahme gebraucht wird. Davon ausgehend vermutete er das Vorhandensein desselben Merkmals in einem altgeorgischen, der Wissenschaft noch unbekannten Dialekt. Auf Grund der Analyse der zwei Inschriften an den Tempeln in Bolnisi und Mzcheta kam A. Schanidse zum Schluß, daß es auch das gleichartige Merkmal (x) für die dritte objektive Person gäbe. A. Schanidses Thesen bestätigten sich, als I. Dshawachischwili die altgeorgischen Texte entdeckte, die in den unteren nicht völlig verwischten Schichten der Palimpseste erhalten geblieben waren.

Der Vergleich der von I. Dshawachischwili entdeckten Texte, die als Merkmal der zweiten subjektiven und der dritten objektiven Person ein x haben, mit den ältesten georgischen Inschriften gab die Möglichkeit, sie genau zu datieren (V.–VI. Jahrhundert). Diese Texte wurden „Chanmeti“ genannt. Ihre Entdeckung war ein Ereignis von großer Bedeutung. Dadurch konnte ermittelt werden, daß viele biblische Texte wenn nicht im V., dann wenigstens im VI. Jahrhundert ins Georgische übersetzt worden sind, und das Evangelium mit größter Wahrscheinlichkeit im V. Jahrhundert.

Später wurden altgeorgische Schriftdenkmäler entdeckt, die zum VIII. Jahrhundert gehören, in denen die Funktion von /x/ das /h/ übernimmt. Diese Denkmäler wurden von A. Schanidse in Analogie zu den „Chanmeti“-Texten „Haemeti“-Schriftdenkmäler genannt und veröffentlicht.

A. Schanidse publizierte eine Reihe erstrangiger Schriftdenkmäler, die unsere Kenntnisse von der älteren georgischen Literatursprache erweiterten. Sein Verdienst ist es auch, eine auf fester wissenschaftlicher Grundlage fußende Grammatik der georgischen Sprache geschaffen zu haben. Seine „Grammatik der georgischen Sprache“ (I, Morphologie) erschien im Jahre 1930.

Dem Schreiben dieses Buches ging die monographische Ausarbeitung der einzelnen Fragen der georgischen Grammatik und ihre ausführliche Untersuchung voran.

Im Laufe vieler Jahre veröffentlichte A. Schanidse spezielle Beiträge, in denen die einzelnen strukturellen Besonderheiten der georgischen Sprache erörtert wurden. Diese Arbeiten legten auch das Fundament für die georgische Grammatik.

In der Monographie, die 1930 erschien, wurden Ergebnisse der vieljährigen Forschung des Gelehrten zusammengefaßt. In diesem Buch war die „systematische Beschreibung der phonetischen und morphologischen Struktur der modernen georgischen Literatursprache vollzogen worden; als Grundlage dienten monographische Beiträge, die vom Verfasser in den Jahren 1921–1929 geschrieben worden sind. Außerdem sind in diesem Werk zum erstenmal eine ganze Reihe von grammatikalischen Fragen aufgeworfen und gelöst.“ (G. Achwlediani)

Der norwegische Gelehrte H. Vogt, Verfasser einer französisch geschriebenen Grammatik der georgischen Sprache (Oslo, 1936 und 1972), schrieb, daß das Buch von A. Schanidse viel zur Aufklärung der Struktur der georgischen Sprache beigetragen hat. Auch Rudenkos „Grammatik der georgischen Sprache“ (Leningrad, 1940) fußt auf A. Schanidses Standard-Grammatik.

1941 entwickelte A. Schanidse eine Theorie von der grammatikalischen Reihe (mzkriwi) im Georgischen und äußerte die Überzeugung, daß die Reihentheorie auch für andere Sprachen von Bedeutung sei.

Ergebnisse der von A. Schanidse während einer Jahrzehnte durchgeführten schöpferischen Arbeit auf dem Gebiet der georgischen Grammatik (insbesondere der Morphologie), sind im Buch „Grundlagen der georgischen Grammatik“ (I. Morphologie, 672 Seiten) zusammengefaßt, das von der Tbilisser Universität 1953 herausgegeben wurde (Neuausgabe 1973). In diesem Buch ist der grammatikalische (morphologische) Aufbau der modernen georgischen Sprache wiedergegeben und ihre Struktureigenart dargestellt. Dieses Werk entstand aus dem umfangreichen Zyklus von Vorlesungen, der als Grundlage beim Studium des Georgischen dient. Auf die grammatikalische Lehre A. Schanidses stützt sich auch der Unterricht der Muttersprache in den Schulen unserer Republik. Das erwähnte Buch gehört in die Reihe der Untersuchungen auf dem Gebiete der Kartwelologie, die für das Studium der Geschichte und Kultur des georgischen Volkes grundlegend sind.

Die methodologischen Grundlagen der Grammatik von A. Schanidse sind durch das Suchen und die Untersuchung der Wechselbeziehung zwischen Form und Funktion bestimmt. Die Berücksichtigung dieses Moments hat eine entscheidende Bedeutung für die Auffassung einer ganzen Reihe grammatikalischer Kategorien. Auf diese Weise sind beispielsweise äußerst wichtige Ergebnisse der Bestimmung der Kategorie des Genus und der Version des Verbs erzielt worden. Bei der Qualifizierung der grammatikalischen Fakten ist für den Verfasser ein Kriterium die Methode der Vergleichung der kontrastiven Formen.

Einer der Hauptvorzüge des Werkes von A. Schanidse ist, daß der Verfasser sich nicht nur mit der Beschreibung dieser oder jener grammatikalischen Form zufrieden gibt, sondern auch ihre Herkunft erklärt und auf ihre ursprüngliche Form hinweist. Dabei zieht er oft das entsprechende Material aus der altgeorgischen Sprache sowie aus den modernen georgischen Dialekten und kart-

welischen Sprachen heran. Der Gelehrte führt auch vergleichende Beispiele aus dem Georgischen und den anderen Sprachen der Welt an – wie z. B. dem Russischen, Lateinischen, Griechischen, Arabischen, Türkischen u. a. Durch A. Schanidses Grammatik werden unter anderem auch manche theoretische Fragen der Sprachwissenschaft korrigiert.

Einen wichtigen Beitrag hat A. Schanidse zur Entwicklung der georgischen Philologie geleistet. Die von ihm herausgegebenen Texte sind musterhaft und grundlegend auf diesem Gebiet. Vieles hat er für die Verwirklichung der akademischen Ausgabe des georgischen Bibeltextes geleistet. Als sein großes Verdienst ist die Wiederaufnahme der Arbeit an der Herausgabe der Athosbibel (978) zu betrachten. In den Jahren 1947–1948 wurden zwei Lieferungen veröffentlicht.

In der Schriftenreihe „Denkmäler der altgeorgischen Sprache“ veröffentlichte A. Schanidse auch die vier Evangelien nach den drei ältesten Handschriften des IX.–X. Jahrhunderts. Die akademische Ausgabe der Texte von den vier Evangelien ist ein Ereignis von großer Bedeutung in der Geschichte der georgischen Philologie. A. Schanidses Publikation kommt große Bedeutung für die Lösung einer ganzen Reihe von historisch-literarischen Fragen zu. In derselben Reihe hat er 1971 „Ein georgisches Kloster in Bulgarien und seine Satzung“ (in georgischer und russischer Sprache) herausgegeben.

Von A. Schanidse wurde an der Tbilisser Staatlichen Universität die Schriftenreihe „Veröffentlichungen des Lehrstuhls für altgeorgische Sprache“ begonnen. Besonders zu erwähnen ist hier die Veröffentlichung der „Sinai-Sammlung von Lebensbeschreibungen der Heiligen und Märtyrer“ – die älteste datierte georgische Handschrift (864).

A. Schanidse legte auch zusammen mit N. Marr den Grund zum Studium der georgischen Dialekte. Schon als Student begann er dialektologisches Material zu sammeln, das als Grundstock für seine Untersuchungen diente, in denen die Klassifikation der Gebirgsdialekte und die Analyse der wesentlichen Erscheinungen der Dialekte vorgenommen sind. Unschätzbar ist für die georgische Dialektologie A. Schanidses 700 Seiten starkes Buch „Georgische Volksdichtung (I, Chewsurisch)“, das 1931 erschien. Besonders sei das von A. Schanidse zusammengestellte Wörterbuch zu Washa-Pschawelas Werken, die Beilage zu den Bänden I–IV der Werke des Schriftstellers, erwähnt. Interesse erweckt auch A. Schanidses chewsurisches Wörterbuch, eine Beilage zu den unter seiner Redaktion herausgegebenen chewsurischen Texten von B. Gabuuri.

A. Schanidse verwandte auch Mühe auf die Zusammenstellung des Wörterbuchs zu einem der Werke des hervorragenden georgischen Schriftstellers des XI. Jh. Giorgi Mtazmideli (Das Leben des Johannes und Euthymius). Dieses Textwörterbuch ist vor allem dadurch interessant, weil in ihm ein neues System der Bezeichnung der persönlichen Formen des Verbs eines Stammes eingeführt ist. Im Wörterbuch waren zum erstenmal die sog. Indexe verwendet, die helfen, sich über die komplizierten Formen des georgischen Verbs klarzuwerden und die Verwendung des Wörterbuchs zu erleichtern.

Es muß anerkannt werden, daß A. Schanidses besonderes Verdienst die Pflege der Lexik des „Recken im

Pantherfell“ ist. Das im Jahre 1957 herausgegebene Werk von Rustaweli ist mit einem ausführlichen Wörterbuch versehen, in dem die im Epos vorkommenden seltenen Wörter und Redewendungen gesammelt sind. Der Verfasser dieses Wörterbuchs ist A. Schanidse. In der Geschichte der Rustwelologie ist als ein Ergebnis von besonderer Bedeutung zu nennen, daß unter A. Schanidse Leitung die „Symphonie“ zum Epos „Der Recke im Pantherfell“ von Rustaweli mit seinem Vorwort und seiner Untersuchung (1956) zusammengestellt wurde.

Vieles hat A. Schanidse zur Ausgabe des georgischen Wörterbuchs von Sulchan-Saba Orbeliani geleistet. 1928 erschien dieses Wörterbuch unter der Leitung von I. Qipschidse mit A. Schanidse ausführlicher Untersuchung.

Große Aufmerksamkeit schenkte A. Schanidse dem Studium der Struktur anderer kartwelischer Sprachen – dem Lasisch-Mingrelischen (Kolchischen) und dem Swanischen. Er verfaßte den grundlegenden Beitrag „Umlaut im Swanischen“ (1925). Das Studium der Natur des Umlauts klärte viele bis dahin unbekannte Seiten der Bildung der komplizierten morphologischen Kategorien im Swanischen. Als Forscher der georgischen Sprache beschränkt er sich nicht nur auf die theoretische Problematik, sondern er widmet sich immer mit großer Liebe den praktischen Fragen der Literatursprache.

Probleme der Normierung der georgischen Literatursprache waren seit langem Gegenstand von A. Schanidse Aufmerksamkeit. Er war Mitglied der Kommission für die Festlegung der Normen der gegenwärtigen georgischen Literatursprache. A. Schanidse interessierte sich immer für den Archetypus des Textes „Der Recke im Pantherfell“. Das Verdienst des Gelehrten auf diesem Gebiet ist nicht hoch genug zu werten.

1937, in den Jubiläumstagen Rustawelis, bekam die georgische Öffentlichkeit ein vorzügliches Geschenk. Das war die von A. Schanidse realisierte Reproduktion der ersten Publikation des „Recken im Pantherfell“ (Wepchistqaosani) von König Wachtang VI. (die zweite Ausgabe 1966). In den Jahren 1956–1961 veröffentlichte A. Schanidse Beiträge, in denen manche strittige Fragen bezüglich des Epostextes erörtert und größtenteils gelöst wurden.

Von unschätzbare Bedeutung sind für die Wissenschaft A. Schanidse Untersuchungen auf dem Gebiet der Sprache und des Schrifttums der kaukasischen Albaner. Damit hat der Gelehrte, so darf man sagen, den Grund zu einer neuen Disziplin – der Albanologie – gelegt.

A. Schanidse Untersuchung „Das neuentdeckte Alphabet der kaukasischen Albaner und seine Bedeutung für die Wissenschaft“ (1937) gab der wissenschaftlichen Welt Öffentlichkeit Möglichkeit, sich mit dem Schrifttum eines der von der geschichtlichen Arena abgetretenen zivilisierten Volkes bekannt zu machen – einem Schrifttum, dessen Schicksal Wissenschaftler verschiedener Länder bewegte. Dieser Beitrag von A. Schanidse löste ein lebhaftes Echo sowohl bei uns als auch in Ausland aus.

Zu der Sphäre der wissenschaftlichen Interessen A. Schanidse gehören auch die Fragen der Literatur und Folklore. Er sammelte unterschiedliche Varianten des Rostomiani-Zyklus, die von ihm in verschiedenen Teilen Georgiens aufgeschrieben wurden, und begann auch mit der wissenschaftlichen Publikation der Materialien der Volkskunst.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte werden an den Hochschulen und Mittelschulen Georgiens die von A. Schanidse verfaßten Lehrbücher der Grammatik verwendet. Nach A. Schanidse Büchern lernt unsere Jugend die wissenschaftlichen Grundlagen der Grammatik, die vom Verfasser selbst ausgearbeitet worden sind.

1976 erschien das Lehrbuch der altgeorgischen Sprache, dessen Verfasser ebenfalls A. Schanidse ist.

Selbst aus diesem kurzen Überblick geht hervor, daß A. Schanidse mit seiner unermüdlichen Forschungsarbeit einen wichtigen Beitrag auf vielen Gebieten der Wissenschaft leistete und durch seine grundlegenden Arbeiten die Kartwelologie bereicherte.

Aus der von ihm begründeten wissenschaftlichen Schule gingen viele hervorragende georgische Wissenschaftler hervor.

A. Schanidse setzt auch heute mit gewohnter Energie, Rüstigkeit und unablässigem Fleiß seine geliebte Arbeit fort, mit alter Begeisterung dient er der Wissenschaft seiner Heimat.